

Brocken Bezwingung 2002



von Tristan Wegner

Tag 1 – 07.04.2002

Schon am Vorabend begannen dann doch erste Zweifel mich zu beschäftigen: Warum machst du das eigentlich? Du bist ja verrückt...ganz alleine auf den Brocken für fünf Tage.

Auch, als ich am Bahnhof stand bedrückte mich das mulmige Gefühl jetzt ganz alleine unterwegs zu sein. Ich redete mir ein, dass das ganze wohl am Anfang normal sei und das wohl jeder durchmacht – dann kam die Bahn. Eine knappe Stunde später, um halb neun, kam ich in Neugraben an. Ich bahnte mir meinen Weg durch Fischbek und Neu Wulmstorf über Schleichwege bis zur Bundesstraße B3. Vorher wurde erst mal ein Foto vom vollbepackten Rad gemacht und der Hund – ein Glücksbringer meiner Freundin – befestigt.

Dann sollten einige Kilometer Bundesstraße folgen.

Doch eines machte sich sofort bemerkbar – das schwer bepäckte Rad, welches sich beim Anfahren immer wieder nur widerwillig bewegte und bei dem leichten Auf und Ab der Bundesstraße mich doch sehr schnell zum Runterschalten zwang.

Der Radweg neben der B3 glich dem Umfeld eines Containers für Altglas. Von Scherben nur so übersät. Hoffentlich bekomme ich nicht schon am ersten Tag einen Platten. Um dieses zu verhindern wick ich geschickt den einzelnen Scherben aus, und was sich nicht vermeiden ließ fing mein Reifen (zum Glück mit extra Pannenschutz) wohl auf.

Im Ort Welle angekommen machte ich zum ersten Mal heute Pause und der erste Kontrollanruf bei meiner von dieser Tour nicht sehr begeisterten Mutter war fällig. Über einen Waldweg sollte es weiter nach Schneverdingen gehen, doch dieser war leider nicht so ganz auszumachen. Ich schwor mir nie wieder Waldwege zu fahren!

So fuhr letztendlich einen großen Kreis und landete wieder auf der Bundesstraße. Also wurde umdisponiert und es ging über eine andere Strecke nach Schneverdingen. Von dort aus folgte ich den nächsten Straßen und Ortschaften bis in den Ort Soltau. Hier machte sich so langsam auch der Wind – natürlich von vorne – bemerkbar. Von Soltau aus sollte es nun weiter entlang der B3 bis nach Celle gehen. Der Weg entlang der Straße war leider sehr monoton, links und rechts nur Wald zu sehen, und der Wind zerterte an Nerven und Kondition.

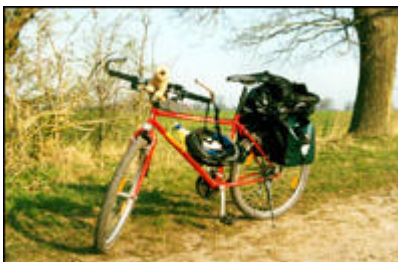
In der Stadt Bergen bog ich Richtung Westen ab, um an der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorbeizufahren und sie mir wenigstens von außen einmal anzusehen.

Doch das war nichts – nur ein Betonbau mitten im Wald. Sehen konnte man nichts. Der Umweg hatte sich also nicht gelohnt. Schade eigentlich.

Nächster Zwischenstopp war Winsen an der Aller, jetzt war nur noch ein kurzes Stück bis nach Celle zu fahren. Dort angekommen musste ich zunächst die Jugendherberge suchen, da ich anscheinend zu blöd war einfach der Beschilderung zu folgen. Dort angekommen unterhielt ich mich längere Zeit mit dem dort beschäftigten Zivi übers Radfahren und Fahrräder. Als ich mir die Stadt ansehen und etwas essen wollte empfahl er mir sogar noch ein paar Restaurants und gab mir einen Tipp, wo ich am Besten das Rad abstellen kann. Eine sehr nette Atmosphäre.

Mein Zimmer hatte ich für mich ganz alleine – schön viel Platz. Außerdem war ich sowieso nur einer von insgesamt zwei Gästen in der ganzen Jugendherberge.

Als ich dann nach der Stadtbesichtigung in der Herberge ankam, standen fast 130 Kilometer auf dem Tacho – eine ganze Menge für den ersten Tag.



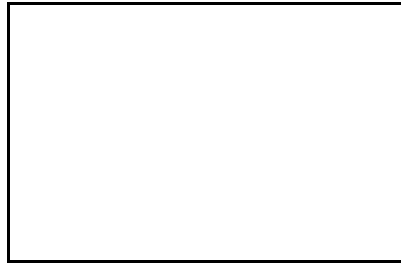
Das vollbepackte Rad



Pause in der Heide



Kriegsgräberstätte



Das Celler Schloß

Tag 2 – 08.04.2002

Am nächsten Morgen sollte es bis nach Goslar weitergehen. Erst mal wurde jedoch kräftig gefrühstückt. Doch was sah ich da? Wenn man Essen mit aus dem Speisesaal nehmen wollte musste man ein Lunchpaket für 4 Euro erwerben. Wer bin ich denn? Für ein Brötchen, was ich mir für die Fahrt mitnehmen wollte 4 Euro??? Niemals! Also schmuggelte ich das Brötchen in meiner Hosentasche aus dem Saal. Zum Glück war ich der einzige, der dort gegessen hatte, sodass mich keiner dabei sah – 4 Euro gespart.

Dann ging es los, zunächst durch Celle durch Burg in Richtung Nienhagen. Von dort aus sollte es ein gutes Stück durch den Wald gehen, der Weg war leider nicht der Beste. So musste ich mich knappe 4 Kilometer über einen Waldweg quälen, mein Gepäck schepperte bei jedem Stein und jeder Wurzel.

Nun folgte leider eine größere Straße ohne Radweg. Da heute Montag war, waren leider auch wieder viele LKWs unterwegs und deren Überholvorgänge waren nicht gerade angenehm. Zusätzlich machte sich auch der Wind bemerkbar, der heute aus südöstlichen Richtungen wehte. Teilweise sogar ziemlich stark, sodass mir mein vollbeladenes Rad beinahe weggeweht worden wäre.

Die Straße besserte sich leider nicht und so musste ich bis zur Stadt Peine immer noch auf einer Straße mit mäßigem Verkehr und ohne Radweg fahren. Bei Peine ging es dann über die A2 und anschließend über den Mittellandkanal. Ich hoffte, dass es ab nun etwas hügeliger werden würde. Doch zunächst musste ich über mehrere kleine Ortschaften mit entsprechend vielen Straßen fahren. Kein leichtes Unterfangen.

Zu allem Überfluss kam ich erneut an einen schlecht zu befahrenden Weg. Eine Schotterpiste. Komisch. Auf meiner Karte war das ganze als befestigter Weg eingezeichnet. Davon konnte nun wirklich keine Rede sein. Am Ende dieser Strecke stand ich auf dem ersten richtigen Hügel. Der hatte zwar nur 110 Höhenmeter dafür hatte man einen wunderbaren Blick in Richtung Süden und man sah die ersten richtigen Hügel, die sich am Horizont erhoben.

Dann kam auf schon die Stadt Lebenstedt – ich befand mich bereits in der Stadt Salzgitter. Die Hügel, welche vorhin noch am Horizont zu sehen waren, waren jetzt fast vor mir. Nur sahen sie nicht mehr so hoch aus.

Trotzdem ging jetzt ein, bis Goslar nicht mehr endendes, stetiges auf und ab los, welches gepaart mit dem Gegenwind doch schon sehr anstrengend war für mich als Flachlandradler mit Gepäck.

Das letzte Stück hatte es allerdings noch einmal richtig kräftig in sich: Über einen Höhenzug sollte es bis nach Goslar gehen. Leider hatte die Straße über 2 Kilometer eine starke Steigung – meine Gangschaltung stand gleich auf dem ersten Gang und die Wasserflasche leerte sich erstaunlich schnell.

Und ich will auf den Brocken? Mit dem Gepäck? Wenn ich noch nicht mal es schaffe knappe 200 Meter zu überwinden...Innerlich stellte ich mich schon darauf ein erst zur Jugendherberge am Dienstag zu fahren, mein Gepäck da zu lassen und dann um 10 Kg leichter nach oben zu fahren. Doch dann folgte zum Glück eine schöne Abfahrt mit erstem Blick auf den Harz.

In Goslar angekommen versuchte ich ohne Stadtplan die Jugendherberge auszumachen...schwierige Sache. Zum Glück sprach mich eine Frau mit den Worten „Zur Jugendherberge?“ an. Muss man mir

wohl angesehen haben, dass ich dort hin wollte. Doch die Herberge war genau auf einem Berg untergebracht. Ideal natürlich, wenn man eh schon ganz am Rande der Erschöpfung ist.

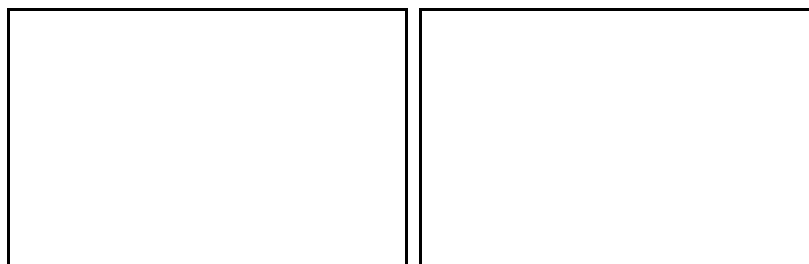
Auch hier hatte ich ein wunderbares Zimmer für mich alleine. Jedoch war in der Herberge Kindergeburtstag angesagt und ich schlief später mit den Worten aus dem Nachbarzimmer „Der Lehrer ist weg, komm schon! Holt das Bier und den Wodka raus!!!“ ein.



Über den Mittellandkanal

Die ersten Hügel kommen in Sicht

Pause...



Der Harz ist endlich zu sehen

Rathaus in Goslar

Tag 3 – 09.04.2002

Da ich durch die Etappe am Vortag doch relativ geschafft war überlegte ich noch am vorherigen Abend für welche der drei Möglichkeiten ich mich entscheiden sollte: Zum einen auf den Brocken so wie geplant zu fahren, den Brocken ganz ausfallen zu lassen oder das Gepäck in die Jugendherberge zu bringen und dann ohne Gepäck hoch.

Ich entschied mich letztendlich für die erste Möglichkeit. Für den Fall, dass ich überhaupt nicht mehr können sollte, nahm ich mir die B4 als Rettungsanker, von der aus ich mich einfach bergab bis nach Bad Harzburg zurückrollen lassen würde um von dort aus in die Jugendherberge zu fahren.

Dann ging es los in Richtung des Ortes Oker, hier folgte ich der B498 zur Okertalsperre. Nach kurzem Fahren war ich in den Bergen, links und rechts von mir ragten die dicht bewaldeten Berge hinauf – auch der Handyempfang war sofort weg. Neben der Straße schlängelte sich die Oker, welche wenige Kilometer weiter zu einer gigantischen Talsperre aufgestaut wird. An dieser Talsperre kam ich kurze Zeit später an – begrüßt wurde ich von dem Schild „400 HmNN“. Jetzt waren also nur noch knapp 700 Höhenmeter über.

Doch zunächst verlief die Strecke ganz gerade, immer entlang der Talsperre auf einem kleinen asphaltierten Weg, der nach einigen Kilometern in den Wald führte.

Hier hielten sich die Steigungen zunächst noch in Grenzen, doch irgendwann kam ich an den Punkt, wo auch in meiner Karte eine Steigung von über 7% eingezeichnet war. Am Anfang schaffte ich es noch zu fahren, doch die Pausen wurden immer häufiger, bis ich mich irgendwann dafür entschied mein Rad lieber mal einen Moment zu schieben. Nach knapp 2 Kilometern waren bereits die ersten Autos zu hören. Ich war an der B4 nach Torfhaus angelangt.

Diese war leider vierspurig, doch zum Glück nur wenig befahren. Was sich mir nun auftat war ein überragender Blick über große Flächen des Harzes - was für eine wunderschöne Gegend hier doch ist!

Nach einer weiteren langgezogenen Steigung kam ich in Torfhaus an und hatte ihn zum ersten mal auf dieser Fahrt vor Augen! Den Brocken!!! Juhu! Allerdings sah er gar nicht mal so hoch aus, muss daran gelegen haben, dass Torfhaus schon ganze 800 Meter hoch liegt.

Also wurden erst mal Postkarten gekauft und dann ging es weiter entlang der B4.

Als ich mal wieder auf das kleinste Zahnrad vorne schaltete, machte es einmal „Knack“ und die Kette war unten. Verdammt. Zum Glück nur runtergerutscht. Also behob ich das Problem und vermied die Schaltkombination 1-4 in Zukunft.

Jetzt musste ich nur noch nach links auf den Sandweg abbiegen, dieser führte zum Goetheweg. Leider war die Oberfläche nicht gerade gut und als ich um eine Kurve kam fühlte ich mich völlig überraschend wie in den Winter zurückversetzt. Hier lag noch eine ganze Menge Schnee. Zum Glück nur an einer kleinen Stelle.

Nachdem ich dem Goetheweg ein gutes Stück gefolgt war, war ich dem Brocken schon ein eine ganze Ecke näher. Schließlich befand ich mich schon auf fast 900 Metern.

Das letzte Stück hatte es dann allerdings noch mal in sich. Ein extrem steiles Stück Weg wollte bezwungen werden. Ich kämpfte mich Meter um Meter, bis mein Fahrrad sich irgendwann dazu entschloss das Vorderrad in die Luft zu nehmen – schließlich lag der Schwerpunkt durchs Gepäck ganz hinten. Also schob ich lieber das letzte Stück.

Was mich dann erwartete war ein Weg, den man gar nicht genau beschreiben kann: Eine Mischung aus riesigen Steinen, Erdlöchern, Matsch, Pfützen und ab und an auch noch Brücken, über die das Rad getragen werden musste. Hier auf diesem letzten Stück zum Brocken waren eine ganze Menge Leute unterwegs und viele begrüßten mich mit den Worten „Na, wo soll's denn hingehen? Auf den Brocken?? Na, da kommen sie mit dem Fahrrad aber bestimmt nicht sehr weit!“ Alleine schon um den ungläubigen Menschen zu trotzen, kämpfte ich mich Meter um Meter weiter, bis ich endlich auf die Brockenstraße traf, das allerletzte Stück war zum Glück asphaltiert. Die Steigung war jedoch mal wieder so steil, dass ich lieber das letzte Stück schob. Und dann stand ich oben! 1142 Meter über dem Meeresspiegel und meinem zu Hause.

Die Sicht war zwar nicht die Beste, aber trotzdem beeindruckend. An der Webcam am Brockenbahnhof ließ ich von meinem Vater zu Hause ein Bild von mir speichern und machte mich nach einer knappen halben Stunde auch schon auf den Rückweg. Endlich geht's bergab! Ganze 22 Km waren es bis Wernigerode, ich musste kaum einmal treten und war in weniger als einer Stunde im Ort und der Jugendherberge.

Die Entscheidung mit Gepäck durch den Harz und auf den Brocken zu fahren, hatte sich auf jeden Fall als richtig erwiesen.



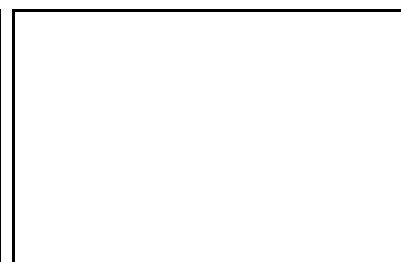
Flußlauf der Oker



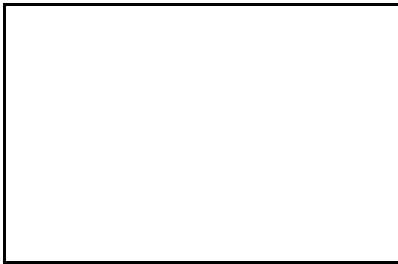
Mittendrin im Harz



Die Okertalsperre

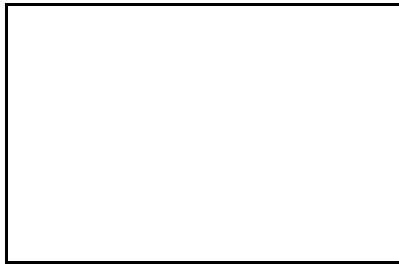


Auf dem Weg nach Torfhaus
durch den Wald



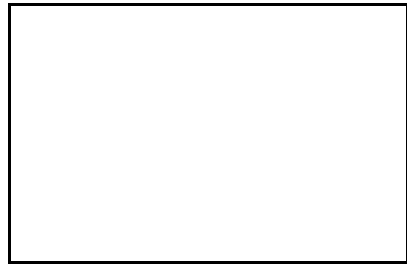
Huch? Wo bin ich denn hier?
Schnee im April?

Blick zurück über den Harz

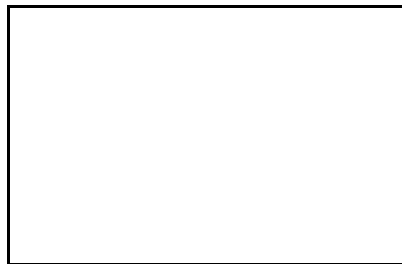


Den Weg bin ich hochgekommen

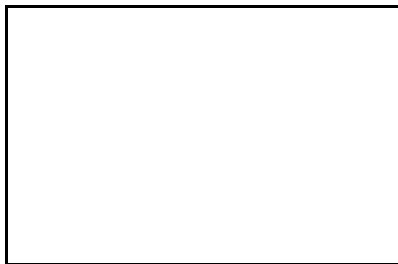
Endlich! Der Brocken ist zu
sehen



Oben!! 1142 m



Blick in Richtung Wernigerode



Schloss und Ort Wernigerode

Tag 4 – 10.04.2002

Nun stand nur noch der Rückweg auf dem Programm. Leider hatte sich das Wetter verschlechtert, es war nun bedeckt und die Sicht war nur noch mäßig. Der Anfang des Harzes ließ sich kaum noch ausmachen, und das von Wernigerode aus, welches doch genau am Harzrand liegt! Glück gehabt, dass ich gestern auf dem Brocken war, heute wäre das wohl etwas schlecht gewesen.

Auf meinem Weg in Richtung Norden blies mir sofort der heute sehr starke Nord-Ost-Wind entgegen. Solch einen schlimmen Wind, man könnte fast schon sagen Sturm, hatte ich nun wirklich noch nie beim Radfahren. Ich musste schon aufpassen, dass mein vollbepacktes Rad vom Wind nicht einfach umgeweht wird.

Der Wind war natürlich eine tolle Nebenerscheinung für den heutigen Tag, der die längste Etappe mit 120 Kilometern sein sollte.

Dann gelangte ich an den Fluss Aue, hier verlief früher die Deutsch-Deutsche Grenze. Es waren sogar noch ein Wachturm sowie einige Zäune und DDR-Grenzpfähle zum Gedenken aufgestellt.

Die letzte große Hürde war nun nur noch der Elm-Lappwald, in dem es noch einmal bis auf 300 Höhenmeter hinaufgehen würde. Die Steigung hatte es aber (für einen vom Wind schon erschöpften Menschen) in sich und so schob ich mal wieder ein kleines Stück, als es gar nicht mehr ging. Dann folgte mal wieder eine schöne lange Abfahrt, bei der man kein einzige mal treten musste.

Mit dem Elm-Lappwald gingen auch die Hügel zu Ende. Das Land wurde wieder flacher – schade eigentlich. Aber immerhin ging der Rest der Strecke dadurch etwas leichter von der Hand.

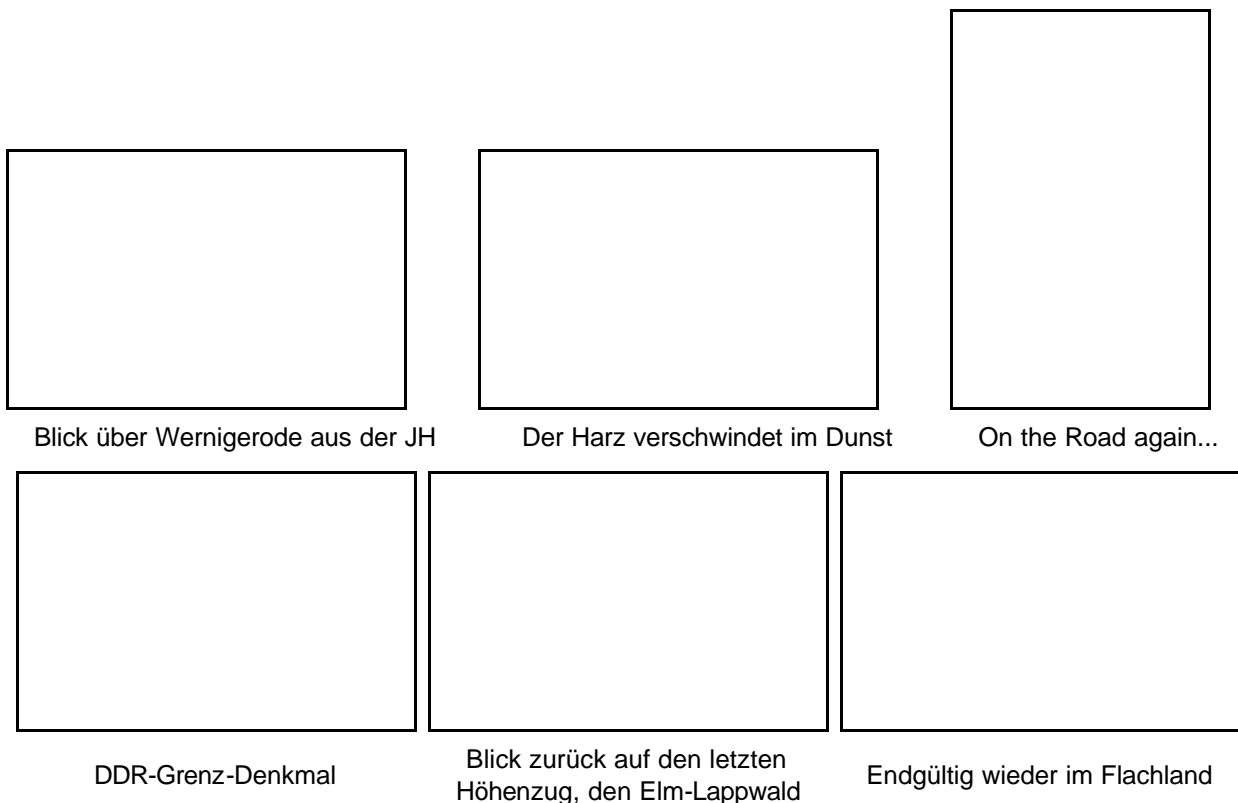
Auf meinem Weg nach Wolfsburg kam ich an einem Grundstück vorbei, auf dem 4-5 Hunde sich gerade aufhielten, während ich mich noch darüber wunderte, wie man nur so viele Hunde besitzen kann, musste ich aus dem Augenwinkel feststellen, dass ja das Gartentor auf war! Und dann kam auch schon in einem wahnsinnigen Tempo ein extrem gefährlich aussehender Hund auf mich zu gerannt. Ich trat in die Pedale, wie ich es auf dieser Tour noch nie gemacht hatte um an der Pforte vorbei zu kommen und hatte Glück, dass der Hund an dieser auch stehen blieb und nicht auf die Idee kam mich weiter zu jagen. Schließlich hatte sich der Besitzer nicht auf dem Grundstück aufgehalten, sodass es den Hund wenn nötig hätte zurückholen können.

Von Wolfsburg aus folgte ich noch ein Stück dem Elbe-Seiten-Kanal, bis ich ihn bei einer Brücke überquerte und nach Hankensbüttel weiterfuhr.

Die Jugendherberge war nicht unbedingt super, zunächst war niemand an der Rezeption und ich durfte das ganze Haus nach jemandem absuchen, während mein vollbepacktes Rad noch draußen stand.

Der Zivi, den ich nach einiger Zeit fand, hatte jedoch kaum Ahnung und gab mir als Haustürschlüssel (falls ich nach 22 Uhr hier noch ankommen sollte, da die JH ab dann abgeschlossen wird) den vom Hintereingang, weil die Haustürschlüssel alle nicht da waren. Hinterher musste ich feststellen, dass der Hinterausgang alarmgesichert war. Das wäre ja toll gewesen, wenn ich da versucht hätte in der Nacht hereinzukommen.

Am Abend ging ich noch etwas essen und fiel dann auch gleich ins warme und letzte Jugendherbergsbett auf dieser Reise.



Tag 5 – 11.04.2002

Nun war auch schon der letzte Tag angebrochen – wie schnell die Zeit doch vergeht. Als ich an der Rezeption stand um auszuchecken, hier allerdings keiner war, kam ich mit einem anderen Radler ins Gespräch, der von Berlin auf dem Weg nach Hannover ist und seit mehreren Tagen nur Rückenwind hat. Alles was ich von vorne und der Seite hatte, hatte er von hinten. Der hat es vielleicht gut. Ich hatte den Wind heute mal wieder – wie soll es anders sein – von vorne. Zum Glück war er nicht so stark wie am Vortag.

Ich fuhr über die Bokeler Heide und den Ort Wrestedt nach Uelzen, wo ich vorhatte über die B4 durch die Stadt zu fahren. Schließlich sind Bundesstraßen immer ausgeschildert und es ist am einfachsten so durch eine unbekannte Stadt zu gelangen. So weit so gut. Ich folgte der Beschilderung bis zur Auffahrt. Oh! Das sieht aber nicht sehr radfahrerfreundlich aus...die Bundesstraße sah eigentlich aus, wie eine Autobahn. Mit Leitplanke und vierspurig. Das kann ja heiter werden...wurde es aber nicht. Denn ein rundes Schild mit rotem Rand und einem Fahrrad drauf verwehrte mir die Zufahrt zur Straße.

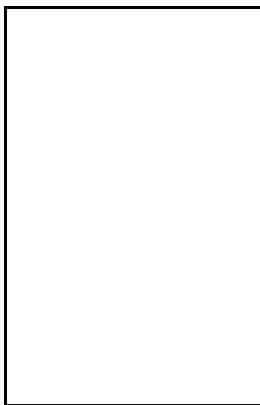
Ich hoffte, dass die Straße nur hier in der Stadt so aussieht und auch nur hier gesperrt sei und versuchte es an anderer Stelle noch einmal. Auch das schöne Schild.

Ich entdeckte ein Schild, für einen ausgeschilderten Radweg nach Bad Bevensen. Hier wollte ich ja hin. Also einfach dem Schild gefolgt. Doch leider wurde ich in ein Industriegebiet mit einer Sackgasse geleitet. Wer hat denn das Schild da aufgestellt???

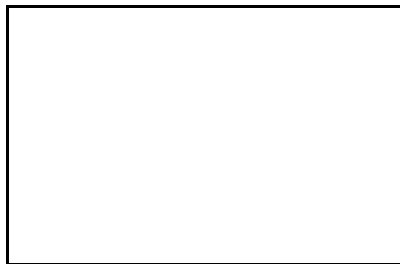
Um endlich aus Uelzen herauszukommen folgte ich der Beschilderung in Richtung Molsen, östlich von Uelzen. Von dort aus wollte ich wieder in Richtung Bad Bevensen fahren. Doch daraus wurde auch nichts. Kaum komm ich am Bahnübergang in der Stadt an, erfahre ich, dass dieser gesperrt ist. Na toll. Also musste ich noch einen Ort weiterradeln, um dort die Bahn zu überqueren. Doch was war da? Das obligatorische runde Schild mit rotem Rand und Fahrrad drauf...Jetzt reichte es mir. Ich ließ das Schild außer acht und fuhr einfach die Straße entlang – heute machte man es mir wirklich nicht leicht.

Über mehrere kleine Ort ging's weiter in Richtung Norden, bis ich Hohnstorf, gegenüber von Lauenburg angelangte. Hier sollte es über die Elbe gehen. Doch dafür wollte meine schwer beladene Fahrrad erst mal eine endlos lange Treppe hoch getragen werden.

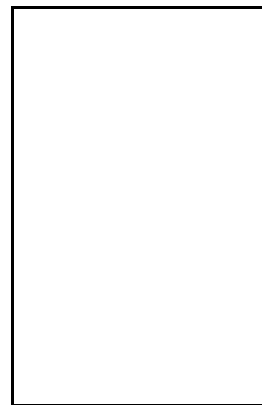
Nachdem ich in Lauenburg angekommen war, musste ich nur noch der B5 nach HH-Bergedorf folgen. Die war leider länger als angenommen. Gegen 18 Uhr kam ich am Bahnhof in Bergedorf an und stieg müde in die Bahn ein. Nach einer knappen Stunde war ich wieder zu Hause. Und zwar mit der längsten Etappe der Tour. Dabei sollte diese eigentlich gar nicht mal so lang werden. Muss an den ganzen Umwegen wegen gesperrten Bundesstraßen und Bahnübergängen gelegen haben.



Mein neues Lieblingsschild



Lauenburg an der Elbe



Wieder daheim!

Fazit

Unterkünfte

Die Jugendherbergen waren alle insgesamt erträglich, schön war auf jeden Fall, dass ich in den 2 bis 6 Bettzimmern jedesmal alleine untergebracht war. Besonders gut hat mir die Jugendherberge in Celle gefallen, hier war alles etwas ruhiger und von der Stimmung her sehr nett. Wo erhält man sonst schon einen Tipp fürs Essen gehen? Auch wenn es in den anderen Jugendherbergen Abends immer recht laut war, machte mir dieses nichts aus, da ich nach dem Fahren so müde war, dass ich innerhalb weniger Minuten einschlief.

Wetter

Von einer Sache hatte es auf dieser Tour entscheidend zu viel: Gegenwind. Am ersten Tag der Reise wurde ich gleich von einem noch leichten Wind von vorne begrüßt, auch an den nächsten Tagen hatte ich ziemlich zu kämpfen, am vierten Tag war aus dem Wind schon fast ein Sturm geworden, der mich sobald es etwas in Richtung Osten ging doch sehr stark abbremste. Doch dafür hat ganze drei Tage lang die Sonne geschienen - auch als ich auf dem Brocken war. Insgesamt war es, abgesehen vom Wind, gutes Tourenwetter.

Menschen

Auch auf dieser Reise bin ich wieder auf viele freundliche Menschen gestoßen. Zum Beispiel auf den netten Zivi in der Celler JH oder den Fahrradtouristen in Hankensbüttel. Als ich auf dem Brocken stand, wurde ich angesprochen, ob ich denn mit dem Fahrrad hier hochgekommen wäre und welchen Weg ich gefahren war. Auch unterwegs traf ich auf einen Wanderer, der sofort mein Hündchen erspähte und mit den Worten "Und der Hund ist auch dabei? Ja, wir haben auch einen kleinen Hund im Gepäck" begrüßte. Oft verfolgten mich die Blicke der Leute auf den Straßen. Woran das wohl gelegen haben mag? Am Outfit? Am Hündchen? Am vollbepackten Rad? Vielleicht auch an allem zusammen...

Fahrrad & Technik

Und mein Fahrrad hat wieder einmal super gehalten. Keine einzige Panne (trotz der vielen Glasscherben, die ich mitgenommen hatte) oder sonst ein schwerwiegender Defekt. Nur meine Kette ist ein paar mal abgesprungen, wenn man vorne aufs kleinste Zahnrad schaltete. Am Abend in Goslar hatte mein Tacho noch ein kleines Problem, er zeigte lauter komische Zeichen an. Das ganze ließ sich nur mit einem TotalReset beheben. Gut, dass ich vorher die Gesamtstrecke aufgeschrieben und somit wieder einstellen konnte.

Fazit

Die Tour war meine erste längere ganz alleine. Trotzdem war sie wunderschön und ließ sich auch trotz der zusätzlichen Strapazen von Hügeln und Gegenwind voll und ganz genießen. Auch für mich als (nach dem Winter) etwas untrainierter Flachlandradler war der Brocken gut zu bewältigen. Zwar musste ab und zu mal geschoben werden, aber hauptsächlich man steht nachher oben! Etwas schade allerdings war, dass ich so unter Zeitdruck stand. Ich wäre gerne noch einen Tag länger im Harz geblieben und mir vor allem die Städte noch besser angesehen. Schließlich kam ich immer erst abends kurz vor der Dämmerung bei den Jugendherbergen an. Trotzdem - die 5 Tage sind schnell umgegangen und nicht zuletzt wegen ständigem Kontakt nach Hause. Auf jeden Fall würde ich auch erneut wieder - falls sich keiner anbieten sollte - alleine losfahren.